Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 30 (1940)
Heft: 22

Nachruf: Wilhelm Büchler-Röthlisberger
Autor: E.B.

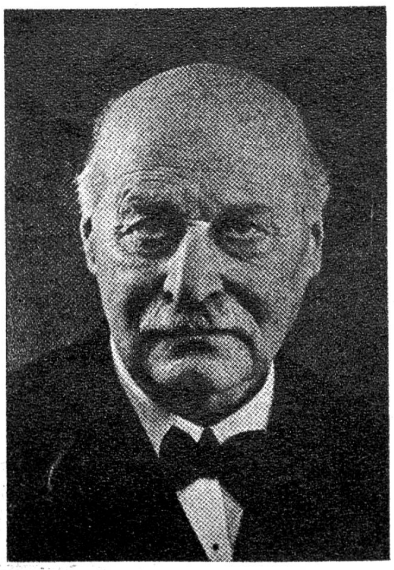
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



† Wilhelm Büchler-Röthlisberger

geb. 15. Mai 1856 — gest. 20. Mai 1940.

Wilhelm Büchler wurde am 15. Mai 1856 in Thun geboren, wo sein Vater als Notar und Rechtsagent tätig war. Die Mutter leitete neben der Erziehung der 6 Kinder noch ein Tuchgeschäft, das später vom ältesten Sohne Emil übernommen wurde.

Eine fröhliche Anekdote wußte Wilhelm aus seiner Kinderzeit zum Thunererdbeben zu erzählen. Es wurde in Thun ein großes Erdbeben vorausgesagt. Notar Johann Büchler, als vorsichtiger Mann, sagte sich, es sei auf alle Fälle besser, wenn er seine fünf Buben über die Ferien aufs Land zum Großvater in die Hochhäuser nach Steffisburg schicke. Am nächsten Samstag war er nicht wenig erstaunt, als der Knecht des Großvaters auf dem Bernerwägeli die Hauptgasse herauffuhr und ihm seine fünf Buben mit folgendem Schreiben zurückbrachte: „Lieber Johann! Hier schicke ich Dir Deine fünf Buben zurück, schicke mir lieber das Erdbeben!"

Nach Absolvierung der Literarabteilung des Progymnasiums in Thun trat Wilhelm seine Berufslehre in der Buchdruckerei Marti an. Seine Lehre war hart. Volle 11 Stunden stand er im Betrieb und besuchte abends und Sonntags noch die Handwerkerschule. Er arbeitete nicht nur als Setzer, sondern auch an der Handpresse, feuchtete Papier, trieb das Rad der Schnellpresse und half das „Geschäftsblatt" vertragen. Das letzte Lehrjahr absolvierte er in der Buchdruckerei des „Jura bernois" in St. Imier.

Als gelernter Typograph zog Wilhelm Büchler auf die Wanderschaft. Dreieinhalb Jahre arbeitete er in Paris in der großen Imprimerie Générale Lahure. Die damalige Pariser Weltausstellung 1878 bot ihm viel Anregung und weitete seinen Horizont. Mit zwei Kameraden zog er weiter nach London, wo er schließlich in der großen Buchdruckerei Waterloo, der heutigen Banknotendruckerei Englands, als Lateinisch- und Griechisch-Setzer Anstellung fand. Nun mußte er neben der Erlernung der englischen Sprache auch seine Schulkenntnisse der alten Sprachen wieder auffrischen. Nach einem halben Jahr kehrte er der englischen Weltstadt den Rücken und wanderte durch Frankreich nach Lyon; auf einem kleinen Gemüseschiff ging es die Rhone hinunter nach Avignon und Arles, über Marseille, der französischen und italienischen Riviera entlang nach Genua, per Frachtschiff nach Livorno, dann nach Rom und Neapel. Größtenteils zu Fuß durchquerte er die Apenninenhalbinsel, und der blauen Küste der Adria entlang ging es wieder nordwärts über Foggia, Ancona, Bologna, Venedig und Triest. Über Graz gelangte Büchler nach Wien, dann nach Böhmen und über Prag, Dresden, Berlin nach Leipzig. Mit vier andern jungen Buchdruckern „tippelte" er über Erfurt, Eisenach, Regensburg nach München und lernte so die Romantik des Wanderlebens kennen. Noch oft erzählte er in späteren Jahren von dieser sorglosen, herrlichen Zeit, bei oft schmaler Kost, als einem seiner schönsten Lebensabschnitte.

Nach kurzen Anstellungen in Zürich und Luzern kam Wilhelm Büchler nach Bern, wo er bald in der Buchdruckerei des „Berner Stadtblatt", Haller Goldschach, zum Faktor befördert wurde.

Der ernste, vorwärtsstrebende junge Buchdrucker sah sich bald nach einem eigenen Arbeitsfeld um. Im Jahre 1886, als sein Freund Werner Krebs, der an der Gerechtigkeitsgasse 76 eine kleine Buchdruckerei führte, zum schweizerischen Gewerbesekretär gewählt wurde, erwarb er dessen Druckerei. Mit großer Energie und Zähigkeit arbeitete sich der junge Prinzipal empor.

Am 3. Oktober 1887 verheiratete er sich mit Fräulein Anna Röthlisberger aus Herzogenbuchsee, in der er eine treue und aufopfernde Lebensgefährtin fand. Sie stand ihm im Geschäft tüchtig zur Seite und half ihm oft bis tief in die Nacht hinein beim Korrekturenlesen. Der Ehe entsprossen vier Töchter und drei Söhne.

1889 verassozierte sich Wilhelm Büchler mit einem ebenfalls tüchtigen Berufsmann, G. Michel, und zusammen errichteten sie in dem damals noch sehr spärlich bebauten englischen Quartier, dem jetzigen Kirchenfeld, einen Neubau, in dem sie mit bereichertem Schriftenmaterial und teilweise neuen Maschinen mit großer Umsicht und Fleiß arbeiteten. Nach 10 Jahren, 1899, zog sich G. Michel aus dem Geschäft zurück, um sich ganz der öffentlichen Tätigkeit als Großrat, Amtsrichter und Vizepräsident des Schweiz. Gewerbeverbandes zu widmen. Wilhelm Büchler führte das Geschäft allein weiter. Oft drückte ihn die große Verantwortung des Unternehmens, die er nun allein zu tragen hatte, schwer. Sein ganzes Leben war in erster Linie dem Geschäft gewidmet, und seine Gattin und später die heranwachsenden Kinder wurden abends oft bis spät in die Nacht hinein herangezogen, zur Arbeit und zum Bangen und Sorgen um das Wohl des Unternehmens.

In der Sektion Bern des Schweizerischen Buchdruckervereins arbeitete er viele Jahre im Vorstand mit. Mehr als zwei Jahrzehnte war er Präsident der Kreiskommission III der kantonal-bernischen Buchdrucker, und seit vielen Jahren war er Ehrenmitglied des Schweiz. Buchdruckervereins.

Viele Jahre war er Sekretär des Handwerker- und Gewerbeverbandes; über 50 Jahre war er Mitglied der Aufsichtskommission des kantonal-bernischen Gewerbemuseums. In Anerkennung seiner Verdienste wurde er Ehrenmitglied des kantonal-bernischen Gewerbeverbandes.

Aber nicht nur der beruflichen und der gewerblichen Richtung galten seine Interessen. Als Freund der Natur und fleißiger Spaziergänger liebte er die Umgebung Berns. Er gründete vor Jahren den Verschönerungsverein Bern und wurde später zu dessen Ehrenmitglied ernannt.

Wilhelm Büchler huldigte dem Grundsatz, daß sich nur in einem gesunden Körper ein gesunder Geist entwickeln könne. Wenn er auch bei keinem Turn- oder Sportverein aktiv mitmachte, so trieb er doch fleißig Leibes- und Atemgymnastik, stand früh auf und machte regelmäßig seine täglichen Spaziergänge. Viele Jahre hindurch ging er jeden Mittag nach 12 Uhr in der Aare baden, und mit zwei andern Kollegen ließ er sich auch im Winter durch Schnee und Eis nicht von seinem Aarebad abhalten. Dadurch wurde sein Körper abgehärtet und bis ins hohe Alter rüstig erhalten. In allen Lebensgenüssen war er mäßig, wenn aber ausnahmsweise ein Familienfest gefeiert wurde, dann trug Papa Büchler bis in seine 80er-Jahre immer etwas Fröhliches vor, und wenn es ans Tanzen ging, da war er nicht selten, wie bei der Arbeit, der Erste und der Letzte.

Besonders in seinen spätern Lebensjahren zeigte sich die Ausgeglichenheit seines Charakters, die hohe Lebensphilosophie, sein tolerantes Wesen im schönsten Licht. Darin lag seine große Lebenskunst: Nachdem aus seiner Umgebung seine Generation dahingegangen war, mit der nächsten sich glücklich und zufrieden zu fühlen, und die dritte Generation der Enkel zu verstehen und sich ihrer zu freuen.

E. B.